



KKV Bayern

Report

Ausgabe:

3/2013 September

Informationen · Berichte · Kommentare

Mehr als 9.000 Euro für Passauer Flutopfer

Erfolgreiche Spendenaktionen von KKV Bayern und KKV Passau

Über 9.000 Euro sind bei den Spendenaktionen für hochwassergeschädigte KKV-Mitglieder in Passau zusammengekommen. 4.000 Euro sammelte der KKV Passau, mehr als 5.000 Euro sind inzwischen beim KKV Bayern zusammengekommen.

Als die Vorsitzenden Dr. Klaus-Stefan Krieger (KKV Bayern) und Willibald Färber (KKV Passau) das Ergebnis der beiden Spendenaktionen vorstellten, konnten sie genau 9.000 Euro vermelden. Inzwischen sind beim Landesverband jedoch weitere Spenden eingegangen, so dass das Spendenbarometer auf insgesamt 9.400 Euro geklettert ist.

Für den KKV Bayern habe die Spendenaktion auch dem eigenen Selbstverständnis entsprochen, betonte Krieger bei der Pressekonferenz in Passau, denn ein Anliegen des KKV sei es von jeher gewesen, dass die Mitglieder sich gegenseitig unterstützen. Als der KKV im 19. Jahrhundert gegründet wurde, sei es eine Notwendigkeit gewesen, Lebensrisiken abzusichern. Daher habe der KKV seinen Mitgliedern Kranken- und Rentenversicherung, Arbeitslosenunterstützung und Stellen-

vermittlung, Aus- und Weiterbildung angeboten. Heute sei dies alles staatlich geregelt. Doch als man von der Jahrhundertflut erfahren und im Fernsehen die Bilder gesehen habe, sei sofort der Impuls da gewesen, dass der KKV hier helfen müsse. Zumal eben viele Geschädigte aufgrund der wiederkehrenden Überschwemmungen keine Versicherungen mehr erhielten und die Schäden daher selbst tragen müssten.



Im zerstörten Vereinslokal des KKV Passau im Hotel König stellten Landesvorsitzender Dr. Klaus-Stefan Krieger sowie Ortsvorsitzender Willibald Färber, Vorstandsmitglied Inge Brandl und Geistlicher Beirat Franz Schollerer vom KKV Passau (von rechts) das Ergebnis der Spendenaktionen vor.
Foto: Anetseder

Freitag: „Veggie-Day“ mit Substanz

„Es gibt nur einen Veggie-Day mit Substanz: den Freitag“, kommentierte Landesvorsitzender Dr. Klaus-Stefan Krieger die Diskussion um den Vorschlag der Grünen, Kantinen einen fleischlosen Donnerstag vorzuschreiben. „Diese Idee ignoriert den christlichen Brauch, am Freitag auf Fleisch zu verzichten. Sie belegt damit die Kultur- und Geschichtsvergessenheit einer Politik, die bloß auf den Knalleffekt in der Öffentlichkeit zielt.“ Krieger sieht im fleischlosen Freitag auch mehr als Mittel zu einem ökologischen oder gesundheitspolitischen Zweck: „Er hat vielmehr geistige Tiefe, indem er auf Jesu Todestag verweist und damit auf Jesu Botschaft der Liebe, für die er in den Tod gegangen ist. Zudem ist der christliche Fleischverzicht eine freiwillige Übung. Der schon sprachlich verhunzte Veggie-Day würde dagegen in die persönliche Lebensführung der Bürger eingreifen.“ Der KKV-Vorsitzende fordert den Staat auf, als Demokratie solche Eingriffe, die Kennzeichen totalitärer Ideologien seien, zu unterlassen.

Ähnlich betonte auch Färber die große Solidarität der KKV-Mitglieder untereinander als auch der Passauer insgesamt, und nicht nur beim Spenden sondern auch bei der praktischen Unterstützung, bei der viele Helfer bis zur Erschöpfung anpackten. Färber und Krieger dankten sowohl den vielen Einzelspendern als auch einigen Großspendern, die zum Erfolg beigetragen haben.

Die Pressekonferenz fand im Vereinslokal des KKV Passau, dem Hotel König, statt. Das Hotel gehört zu den Opfern der Flut. Bis in den ersten Stock stand das Hochwasser; nur die Holzdecke blieb verschont, die übrige Einrichtung – etwa des Frühstückssaals – ist verloren.

Die eingegangenen Spenden wurden entsprechend der Schäden auf zwei in Passau betroffene KKV-Mitglieder verteilt. Ein drittes Mitglied hat auf die Unterstützung verzichtet.

Forschung muss dem Menschen dienen

Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger berichtete bei KKV Augsburg vom Deutschen Ethikrat

„Darf der Mensch alles, was er kann?“ Diese Frage stellte Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger an den Beginn seines Vortrags über „Herausforderungen der Bioethik“. Auf Einladung des KKV Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung berichtete der auch als Wissenschaftler renommierte Geistliche im Augsburger Kolpinghaus aus der Arbeit des Deutschen Ethikrates. Die Frage nach den moralischen Grenzen menschlichen Handelns, dem die modernen Wissenschaften früher ungeahnte Möglichkeiten der Beeinflussung menschlichen Lebens eröffnet haben, steht im Mittelpunkt der Beratungen dieses Gremiums.

2001 hatte die damalige Bundesregierung zunächst einen Nationalen Ethikrat eingesetzt. Er wurde 2008 durch den Deutschen Ethikrat abgelöst, der sich auf ein eigenes Ethikratgesetz gründet. Die 26 Mitglieder werden je zur Hälfte von Bundesregierung und Bundestag vorgeschlagen und vom Bundestagspräsidenten berufen. Es sind Wissenschaftler aus Naturwissenschaften, Medizin, Theologie, Philosophie, Rechtswissenschaft, Ökonomie und Sozialwissenschaften, ferner Kirchenvertreter und Personen, die besonders mit ethischen Fragen vertraut sind. So gehört dem Ethikrat der Autor und Schauspieler Dr. Peter Radtke an, der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien ist. Weihbischof Losinger wurde 2005 in den Nationalen Ethikrat und 2008 in den Deutschen Ethikrat berufen.



Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger
Foto: Bistum

Aufgabe des Ethikrates sei es, zitierte Losinger aus dem Ethikratgesetz, sich mit ethischen, gesellschaftlichen, naturwissenschaftlichen, medizinischen und rechtlichen Fragestellungen sowie deren voraussichtlichen Folgen für Individuum und Gesellschaft zu beschäftigen. Aktuelle Themen seien etwa Forschung an Embryonen, Gehirnforschung, Gentechnik und Sterbehilfe. Zu solchen Problemkreisen solle der Ethikrat Stellungnahmen für Bundestag und Bundesregierung erarbeiten. Dabei sei er völlig unabhängig. Auch von der Mehrheitsmeinung abweichende Sondervoten abzugeben, sei den Mitgliedern des Gremiums möglich. Davon hat Losinger selber 2006 beim Thema Sterbehilfe Gebrauch gemacht. Alle Voten werden gleichberechtigt Regierung und Parlament vorgelegt.

Als Stellungnahmen aus den letzten Jahren nannte Losinger solche zu Euthanasie, Sterbehilfe, Palliativmedizin und Hospiz, zur Patientenverfügung („Angst vor dem Leben an Schläuchen?“), zu Demenz und Selbstbestimmung und anhand der Präimplantationsdiagnostik zu Lebensrecht, Selektion und Behinderung. Die jüngste Veröffentlichung vom 30. April 2013 befasst sich mit der „Zukunft der genetischen Diagnostik – von der Forschung in die klinische Anwendung“.

Losinger warnte – wie die Deutsche Bischofskonferenz – davor, „dass die Möglichkeiten der Lebenswissenschaften an den Grundwerten unserer Gesellschaft rütteln.“ Über deren Einsatz könnten nicht einfach Mehrheitsentscheidungen gefunden, denn die Menschenwürde sei nicht verfügbar. Über den Wert menschlichen Lebens von seinem Anfang bis zu seinem Ende könne nicht abgestimmt werden. Daher dürften ökonomische Gründe ethisch problematischen Verfahren nicht zum Durchbruch verhelfen. Offen sprach Losinger an, dass hinter manch gentechnischer Entwicklung massive wirtschaftliche Interessen stehen. Die Forscher dürften den Anspruch nicht aufgeben, dass ihre Arbeit den Menschen dienen solle, und müssten über ihre Arbeit gewissenhaft Rechenschaft ablegen. Das Parlament müsse durch Gesetze entsprechende Rahmenbesetzungen setzen.

Losinger warnte – wie die Deutsche Bischofskonferenz – davor, „dass die Möglichkeiten der Lebenswissenschaften an den Grundwerten unserer Gesellschaft rütteln.“ Über deren Einsatz könnten nicht einfach Mehrheitsentscheidungen gefunden, denn die Menschenwürde sei nicht verfügbar. Über den Wert menschlichen Lebens von seinem Anfang bis zu seinem Ende könne nicht abgestimmt werden. Daher dürften ökonomische Gründe ethisch problematischen Verfahren nicht zum Durchbruch verhelfen. Offen sprach Losinger an, dass hinter manch gentechnischer Entwicklung massive wirtschaftliche Interessen stehen. Die Forscher dürften den Anspruch nicht aufgeben, dass ihre Arbeit den Menschen dienen solle, und müssten über ihre Arbeit gewissenhaft Rechenschaft ablegen. Das Parlament müsse durch Gesetze entsprechende Rahmenbesetzungen setzen.

Mitarbeiter nicht in Freizeit stören

Der KKV Bayern begrüßt, dass das Bundesarbeitsministerium sich verpflichtet hat, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nur noch in Ausnahmefällen in ihrer Freizeit per Anruf oder E-Mail zu stören. „Damit hat Ursula von der Leyen genau das umgesetzt, was der KKV fordert: das Recht auf Unerreichbarkeit“, sagt Dr. Klaus-Stefan Krieger, der Landesvorsitzende des Verbands der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung. Er bittet daher auch die Mitglieder der bayerischen Staatsregierung, entsprechende Regelungen für ihre Ministerien zu treffen.

Das Problem ständiger Erreichbarkeit von Berufstätigen via Handy, Smartphone und E-Mail sollte, so Krieger, nicht unterschätzt werden. Untersuchungen belegten, dass etwa jeder zehnte Beschäftigte täglich mit dienstlichen E-Mails oder Telefonaten in der Freizeit konfrontiert sei. Bei etwa 2% aller Arbeitnehmer habe das dauernde Ausnutzen der Rufbereitschaft durch Vorgesetzte, Kollegen oder Kunden gesundheitliche Folgen.

Krieger weist zudem auf das Phänomen hin, dass insbesondere das mittlere Management dem permanenten Zugriff per Mobiltelefon oder E-Mail ausgesetzt ist. Eine Befragung der Unfallversicherer habe ergeben, dass diese Beanspruchung bis zu einer Verantwortung für 50 Mitarbeiter zunehme, bei der Zuständigkeit für eine höhere Zahl von Untergebenen dann wieder sinke. „Diese Verantwortungsträgern auf der mittleren Ebene stehen offenbar von zwei Seiten unter Druck“, folgert Krieger. „Ihnen rücken sowohl die einfachen Mitarbeiter als auch der Chef ohne Rücksicht auf den Feierabend elektronisch auf die Pelle.“ Um diese Zielgruppe müsse man sich daher besonders kümmern. Der KKV Bayern befürwortet deshalb Betriebsvereinbarungen zur Eindämmung der ständigen Erreichbarkeit.

Kirche, Kunst und Kaiserin

Familienseminar führte nach Possenhofen, Bernried und Maria Eich

Ein gepflegter, blühender Garten, ein kleiner Springbrunnen als Vogelbad, einige von den winterlichen Besuchern des Vogelhäuschens ausgesamte Sonnenblumen – Pater Roger Gerhardy ließ es sich nicht nehmen, seinen Gästen auch das private Refugium der Augustiner von Maria Eich zu zeigen. Der Besuch beim Geistlichen Beirat des KKV Bayern war Programmpunkt des diesjährigen Familienseminars.



Den Vorraum der Wallfahrtskirche von Maria Eich hat P. Roger Gerhardy (links) neu gestaltet. Dazu gehört ein Spiegel, der zu einer Meditation der Grußformel „Grüß Gott“ einlädt.

Foto: Klaus-Stefan Krieger

verlebte, konnte jedoch, da privat, nur von außen bewundert werden.

Der zweite Tag war zunächst dem Buchheim Museum der Phantasie gewidmet. Im Mittelpunkt der Führung standen diesmal die Gemälde der Expressionisten, die der exzentrische Autor Lothar-Günther Buchheim gesammelt hat. Die Führerin, selbst Malerin, verstand es, durch viele Fragen an die Kinder die Kunstausstellung auch für sie spannend zu machen – und zugleich für die Erwachsenen lehrreich.

Am Samstagnachmittag führte P. Roger Gerhardy durch die Wallfahrtsstätte, die er als Seelsorger betreut. Sie präsentiert sich als Miteinander von Tradition und Moderne. Die kleine Wallfahrtskirche

bittzettel hinterlegen. Die 1768 geweihte Kapelle wartet derzeit auf den Beginn ihrer Renovierung.

Ab 1958 entstand neben der Kapelle, die für die vielen Wallfahrer längst zu klein geworden war, eine Kirche für Gottesdienste im Winter. 2007/08 wurde sie erweitert und modern gestaltet – mit einem wandbreiten Glasbild. In Grau und wenig Gelb stellt es in abstrakten Motiven dar, wie bei Jesu Tod der Vorhang im Jerusalemer Tempel zerreißt. Auch für Pater Gerhardy gewöhnungsbedürftige Kunst. In einem Biergarten an der reißenen Würm klang der Tag aus – gut versorgt mit den Lunch-Paketen, die die Benediktinerinnen ihren Gästen mitgegeben hatten.

Den Sonntag eröffnete ein Gottesdienst in der Hauskapelle, mit Neuem Geistlichen Lied mitreißend gestaltet. Die Predigt vermittelte eindringlich, dass vor Gott sich niemand aufmanteln muss, weil er vor Gott schon groß ist trotz aller Unzulänglichkeiten. Eine Schifffahrt auf dem Starnberger See führte nach dem Frühstück nach Seeshaupt, von wo die Familien nach Bernried zurück wanderten. Ein Sonntagsmahl – gekrönt von Kürbisparfait aus klostereigener Herstellung – rundete das Familienseminar ab.

KLAUS-STEFAN KRIEGER

Vier Familien hatten vom 30. August bis 1. September in Bernried Quartier genommen und genossen als Gäste im Kloster der Missionsbenediktinerinnen die letzten Sommertage. Die erst bei der Abfahrt dem Regen weichende Sonne erlaubte den neun Erwachsenen und acht Kindern, noch zweimal im Starnberger See zu baden.

Begonnen hatte das Familienseminar jedoch mit einer Besichtigung des Kaiserin Elisabeth Museums in Possenhofen. Mit großer emotionaler Beteiligung erzählte die Führerin vom zumeist unglücklichen Leben der in dem kleinen Ort unter Bauern, Fischern und Förstern aufgewachsenen Kaiserin von Österreich. Konsequentermaßen vermied sie dabei den verniedlichenden Namen Sisi, unter dem die Wittelsbacherin, die zu ihrer Zeit als schönste Frau Europas verehrt wurde, aller Welt bekannt ist. Das kleine Museum befindet sich im historischen Bahnhof Possenhofens, den König Ludwig II. mit einem prächtigen Königssalon errichten ließ. Das Schloss, in dem Elisabeth als Kind die Sommermonate

wurde nach mehreren Gebetserhörungen um einen Baum herum gebaut, in dessen Hohlraum 1710 zwei Bauernbuben eine schlichte Marienstatuette gestellt hatten. Der Stamm ist noch heute Mittelpunkt eines Raumes, in dem Besucher ihre Für-



Treffen der Generationen: Altersmäßig breit aufgestellt waren dieses Jahr die Teilnehmer am Familienseminar, die hier vor dem Buchheim Museum in die Sommersonne blinzeln.

Foto: Privat

„Kein Geld für Tötung von Embryonen“

KKV ruft zur Unterzeichnung der Europäischen Bürgerinitiative „Einer von uns“ auf

Der KKV Bayern ruft seine Mitglieder und alle Bürger auf, die Europäische Bürgerinitiative "one of us – Einer von uns" zu unterzeichnen. Die Initiative fordert, dass die EU keine Fördergelder mehr für die Forschung mit embryonalen Stammzellen und für die Erforschung des Klonens zur Verfügung stellt.

2011 hatte der Europäische Gerichtshof erstmals höchstrichterlich festgestellt, dass jede menschliche Eizelle vom Stadium ihrer Befruchtung an ein menschlicher Embryo ist. Das Gericht hatte daher die Patentierung wissenschaftlicher Verfahren abgelehnt, für die Ausgangsmaterial benötigt wird, das durch die Zerstörung menschlicher Embryonen gewonnen wird.

Die Initiative will nun durchsetzen, dass die Europäische Union sich an dieses Urteil hält und den Schutz des menschlichen Embryos umfassend gewährleistet. Daher tritt sie dafür ein, die Finanzierung

sämtlicher Aktivitäten zu beenden, die zur Tötung menschlicher Embryonen führen. Dazu zählen insbesondere die Forschung mit menschlichen Embryonen, das Klonen und die Abtreibung als Mittel der Familienplanung.

„Das Töten entstehenden menschlichen Lebens überschreitet eindeutig die ethischen Grenzen des Zulässigen. Daher darf es dafür keine öffentlichen Gelder geben. Nicht in Deutschland und nicht in Europa“, begründet Landesvorsitzender Dr. Klaus-Stefan Krieger den Aufruf.

Der KKV Bundesverband war Mitte Juni

als erster katholischer Sozialverband der Initiative beigetreten und hat angekündigt, sich verstärkt für deren Unterzeichnung zu engagieren. Bis Ende Oktober müssen für den Erfolg der Bürgerinitiative europaweit mindestens 1 Million Unterschriften zusammenkommen. Inzwischen sind bereits 940.000 gesammelt. Deutschland hat bisher von den erforderlichen 75.000 Unterschriften 60.000 erreicht.

Unterschreiben kann man ganz einfach unter www.1-von-uns.de. Dort kann man zudem Unterschriftenlisten herunterladen.

Förderer des KKV

Weihbischof em. Max Ziegelbauer feierte 90. Geburtstag

Seinen 90. Geburtstag feierte Weihbischof em. Max Ziegelbauer am 6. September in Memmingen. Der KKV in Memmingen und im Bistum Augsburg hat ihm viel zu verdanken.



Weihbischof em. Max Ziegelbauer (links) bei einem Empfang der Stadt Memmingen zu seinem 60. Priesterjubiläum 2010.
Foto: Pressestelle der Stadt Memmingen

Max Ziegelbauer wurde 1923 in Memmingen geboren. Nach seinem Studium der Philosophie und Theologie in Dillingen empfing Ziegelbauer am 21. Mai 1950 die Priesterweihe durch Bischof Dr. Joseph Freundorfer und wirkte zunächst als Stadtkaplan in St. Moritz in Augsburg, dann als bischöflicher Sekretär und Stadtjugendseelsorger für Augsburg. 1956 übertrug ihm der Bischof die Stadtpfarrei Mariä Himmelfahrt in Memmingen, die er

neun Jahre lang als Pfarrer leitete.

Als Stadtpfarrer von Memmingen setzte er sich auch in besonderer Weise für den KKV ein. Er betrieb maßgeblich die Wiedergründung der Ortsgemeinschaft Memmingen im Jahr 1964. Persönlich ging er von Haus zu Haus, um Mitglieder zu werben, und konnte binnen kurzer Zeit 40 Personen gewinnen.

1965 wurde Pfarrer Ziegelbauer als Dompfarrer an den Augsburger Dom berufen. Er wurde Domkapitular (1968) Leiter des bischöflichen Seelsorgeamtes und des Diözesanhauses St. Ulrich. Am 22. Oktober 1983 wurde Max Ziegelbauer zum Bischof geweiht und übernahm die Aufgabe eines Weihbischofs für das Bistum Augsburg. Als Bischofsvikar war er für den Bereich „Kirche und Kultur“ verantwortlich.

In all dieser Zeit blieb Weihbischof Ziegelbauer dem KKV eng verbunden. Von 1968 bis 1999 betreute er den Verband

als Geistlicher Diözesanbeauftragter des KKV für das Bistum Augsburg. Dieses Engagement würdigte der KKV, indem er Ziegelbauer beim Landestreffen 1984 in Memmingen die Silberne Hirschbergmedaille verlieh.

Am 7. September 1998 wurde Ziegelbauer als Weihbischof emeritiert. Im Ruhestand zog er zurück in seine Geburtsstadt Memmingen, die ihm 1993 die Ehrenbürgerwürde verliehen hatte. Dort besucht er nun wieder die Veranstaltungen der Ortsgemeinschaft des KKV.

KLAUS-STEFAN KRIEGER

 Impressum Bayern

„KKV Bayern Report“ erscheint als Beilage zu „KKV Neue Mitte. Zeitschrift der Katholiken in Wirtschaft u. Verwaltung“.

Herausgeber: KKV Landesverband Bayern e.V. der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung gemeinsam mit dem KKV Bildungswerk Bayern e.V. der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung.

Redaktion:
Susanne Krieger, Rankestr. 18, 90461 Nürnberg,
Tel. (0911) 497201, Fax (0911) 497311,
E-Mail: landesverband.bayern@kkv.org,
Homepage: www.kkv-bayern.de,
Gesamtherstellung: Druckerei Fruhauf, Bamberg

Europa soll Steuerflucht schärfer bekämpfen

KKV fordert harmonisierte Unternehmenssteuern – Ministerien und Abgeordneter antworten

Er teile die Meinung des KKV, schrieb der Europaabgeordnete Martin Kastler am 20. Mai und wies darauf hin, dass seine Partei, die CSU, schon lange auf eine EU-weite Vereinheitlichung der Unternehmensbesteuerung gedrängt habe. Mit diesem Anliegen war der KKV zuvor an Politik und Öffentlichkeit getreten. Anlass waren Meldungen, wonach Unternehmen, die im europäischen Binnenmarkt Milliarden erwirtschaften nicht einmal 2 Prozent Unternehmenssteuern bezahlten. Der KKV Bayern hatte daher bayerischen EU-Parlamentariern und Bundestagsabgeordneten sowie Mitgliedern der Landesregierung geschrieben.

Kastler berichtete in seiner Antwort, dass das EU-Parlament kurz zuvor mit grosser Mehrheit den Europäischen Rat aufgefordert habe, sich des Themas anzunehmen. Und zeigte sich erfreut über Nachrichten, dass sich die Finanzminister der EU-Staaten auf ein Vorgehen gegen Steuerschlupflöcher und kriminelle Steuerflucht geeinigt haben. Dazu zähle eine Gesetzesinitiative für ein einheitliches EU-Unternehmenssteuersystem. Der mittelfränkische Politiker, selbst KKV-Mitglied, empfahl dem Verband, sich an den Bundes- und die Landesfinanzminister zu wenden.

Das hatte der KKV Bayern bereits getan. Am 22. Mai antwortete das Bayerische Staatsministerium der Finanzen. Es befürwortet eine Angleichung der Unternehmensbesteuerung, „soweit sie der Verminderung von Bürokratiekosten dient, die ein Hindernis für grenzüberschreitendes betriebliches Engagement und damit für die Verwirklichung der Idee des Gemein-

samen Marktes darstellen.“ Daher sollten die Vorschriften für die steuerliche Gewinnermittlung – derzeit hat jedes der 27 Mitgliedsstaaten seine eigenen – angeglichen werden. Allerdings gebe es, so Ministerialdirigent Eckehard Schmidt, massive Vorbehalte gegen einen diesbezüglichen Vorschlag der EU-Kommission. Kleinere Harmonisierungsschritte seien daher gegenwärtig die bessere Alternative.

Gegen eine generelle Harmonisierung der Unternehmensbesteuerung wendet Schmidt dagegen ein, dass die EU dazu keinen Auftrag habe (anders als bei der Mehrwertsteuer). Zur Schaffung eines einheitlichen Unternehmenssteuersystems müssten die Nationalstaaten weitere Kompetenzen an die Union abgeben. „Das würde nicht nur aus bayerischer Sicht zu weit gehen“, schreibt der Ministerialbeamte im Auftrag seines Ministers Dr. Markus Söder. Eine verordnete Angleichung sei auch nicht nötig. Denn auch nach der Erweiterung der EU 2004 habe es keinen „ruinösen Steuersenkungswettbewerb“ gegeben. Ein gesunder Wettbewerb sei jedoch sogar nützlich. Durch ihn sei Deutschland in Bezug auf die Ertragsbesteuerung der Gewinne von Kapitalgesellschaften ein attraktiver Standort geworden – gerade auch im Vergleich mit den USA.

Die Staatskanzlei, die die Beantwortung von Detailfragen dem Finanzministerium überließ, antwortete am 7. Mai grundsätzlich und auch etwas anders akzentuiert: „Zurecht weisen Sie darauf hin, dass auch im europäischen Binnenmarkt eine gerechte Verteilung der Steuerlasten gesichert sein muss.“

Am 22. Mai verständigte sich der Europäische Rat darauf, die Arbeiten zur Bekämpfung von Steuerhinterziehung, Steuerbetrug und aggressiver Steuerplanung zu beschleunigen. Am gleichen Tag betonte EU-Ratspräsident Herman Van Rompuy, die EU-Staaten wollten die nationalen Steuern nicht vereinheitlichen, sondern lediglich Steuerflucht besser bekämpfen. Ob das genügt, muss sich zeigen.

KLAUS-STEFAN KRIEGER

Wir gratulieren ganz herzlich

Zum 85. Geburtstag

am 17.10.2013

Herrn **Erich Arnold**, Vorsitzender des KKV Darmstadt und Diözesanvorsitzender im Bistum Mainz. Herr Arnold ist ein treuer Teilnehmer des Hirschberg-Forums und seit 1991 Mitglied der Freunde und Förderer des KKV Bildungswerks Bayern.

Zum 75. Geburtstag

am 6.12.2013

Herrn **Ernst Beurer**, seit 2010 Diözesanbeauftragter des KKV Bayern für das Bistum Augsburg

Zum 80. Geburtstag

am 11.12.2013

Herrn **Roland Gräbner**, KKV-Mitglied seit 1951, Kassenprüfer des KKV Landesverbandes bis 2008, lange Jahre stellvertretender Vorsitzender des KKV Erlangen bis 2011

Zum Bundesverdienstkreuz am Bande

Herrn **Johann Brandt**, Mitglied im KKV Erlangen. Die Bundesrepublik ehrt mit der Ordensverleihung zum einen Brandts über 30-jährige Arbeit als geschäftsführender Vorstand des Caritasverbandes Erlangen, den er aufgebaut und beständig um neue, dringend benötigte Dienste – etwa Einrichtungen für psychisch kranke Menschen oder Angebote der Tagespflege – erweitert hat. Zum anderen würdigt das Verdienstkreuz das breite ehrenamtliche Engagement Johann Brandts: in der Jugend bei der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, später als Pfarrgemeinderat und Kirchenpfleger, seit über 30 Jahren als Organist sowie seit zwei Jahren als Stadtrat. Überreicht wurde die Auszeichnung von einem anderen KKVer: Bayerns Innenminister Joachim Herrmann.

Wir trauern

Der KKV Bayern trauert um zwei engagierte Mitglieder:

Am 8. Juni verstarb **Rudolf Meschke** im Alter von 75 Jahren. Das Mitglied des KKV Bamberg vertrat den Verband zweimal als Diözesanbeauftragter für das Erzbistum Bamberg: von 1975 bis 1980 und dann noch einmal von 2002 bis 2006. Vor allem aber betreute er über viele Jahre hinweg als Ressortleiter des KKV Bildungswerks Bayern den Bereich „Glaube“ und insbesondere das Bibelseminar.

Am 15. Juni folgte ihm **Alfred Witte** in die Ewigkeit. Seit 2008 nahm er im Bistum Regensburg für den KKV die Aufgaben des Diözesanbeauftragten wahr. Viele Jahre gestaltete er zudem als stellvertretender Vorsitzender das Vereinsleben des KKV Amberg mit.

Der KKV Bayern wird beiden Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren und ihrer im Gebet gedenken.

Die neue Arbeitskultur

Ergebnisse aus dem Workshop beim Landestreffen in Münsterschwarzach (Fortsetzung)

6. Verantwortung für die anvertrauten Mitarbeiter

Wer nur sein Eigeninteresse verfolgt und seine Karriere und Einkommen maximieren will, der tut dies in der Regel auf Kosten von anderen. Mitarbeiter kommen in diesem Szenario nur als Leistungsträger vor, die einem nützlich sind. Sie lässt man aber fallen, sobald sie Energie kosten, etwa weil sie verteidigt werden müssten oder Hilfe bräuchten. Solche Führungskräfte leiten ein Unternehmen oder eine Abteilung um des Geldes, nicht um der Sache oder gar um des Mitarbeiters willen.

Ein erfolgreicher Unternehmer schätzt seine Mitarbeiter und unterstützt sie auch in schwierigen Zeiten, denn er weiß, dass der langfristige Erfolg der Firma von ihnen abhängt; und über diese Nützlichkeit hinaus wird er Verantwortung für sie übernehmen – um ihrer selbst willen. Wird jemand gemobbt, schreitet man dagegen ein, weil Mobbing Kosten für die Firma verursacht; wirkliche Abwehr von Mobbing funktioniert aber nur, wenn es um des Selbstwertes des Menschen, um der Menschenwürde willen geschieht.

Der gute Unternehmer/Manager trägt Verantwortung für die ihm anvertrauten Mitarbeiter. Er gibt ihnen die Gewissheit, dass er und das Unternehmen sich für ihn einsetzen, seine Rechte achtet und seine Würde, unabhängig von Status und seiner Nützlichkeit. Mitarbeiter werden finanziell, durch Anerkennung oder durch eine höherer Wirksamkeit am Erfolg beteiligt – erst das macht sie zu vollends Mitverantwortlichen. Chef und Mitarbeiter, die so zusammenhalten, werden den Betrieb im unruhigen Fahrwasser des wirtschaftlichen Wandels mit „Klauen und Zähnen“ verteidigen. Der Unternehmer eines Familienbetriebes kann dies eher leisten als der angestellte Manager einer Aktiengesellschaft, deren Besitzer nur auf Quartalszahlen schauen; je mehr sich der Aufsichtsrat aber für eine gute Arbeitskultur entscheidet, umso mehr werden auch Manager eine Vertrauenskultur gegenseitiger Verantwortung aufbauen können.

Ein Machtmensch zieht nur seinen Nutzen aus dem Unternehmen oder der Position, ohne an die Zukunft des Unternehmens zu denken. Verantwortung für die anvertraute Position heißt auch, dem

Nachfolger eine gut geordnete Abteilung mit möglichst wenig offenen Problemen zu hinterlassen.

7. Kommunikation nicht abreißen lassen

Je älter und je verzweigter ein Unternehmen ist, umso mehr belasten ungelöste Konflikte der Vergangenheit die Gegenwart. Gestörte oder gar abgebrochene Kommunikationskanäle drücken die Produktivität und belasten die Mitarbeiter.

Der erste Schritt, den Gesprächsfaden nicht abreißen zu lassen, ist, sich zu hinterfragen: Wer versucht, sich selbst zu erkennen, kann dabei erschrecken. Was man sagt und tut, entspricht nicht immer der Wahrhaftigkeit, sondern sucht den persönlichen Vorteil. Sich selber gegenüber wachsam zu sein, ist eine schwere Übung; „normal“ im Sinne von weiter verbreitet ist eher, die Wahrnehmung vom eigenen Verhalten dem möglichst positivem Selbstbild anzupassen, und nicht umgekehrt.

Der zweite Schritt ist, sich über die Fakten klar zu werden. Viele verweigern gerade deshalb die Kommunikation, weil sie die Fakten gar nicht klären wollen, sonst würde eine Behauptung in sich zusammenfallen oder man schlecht aussehen. Man kann nicht jemanden verurteilen, wenn man nicht mit ihm gesprochen hat. Das Gespräch aufrecht zu erhalten dient auch dazu, sich gegenseitig die Wahrnehmung zu spiegeln. Wenn wenigstens Einigkeit in den Fakten besteht, es nur um unterschiedliche Wertung der Fakten geht, ist schon viel erreicht.

Der dritte Schritt ist, zu einer gemeinsamen Wertung zu kommen – am besten mit Hilfe eines neutralen Moderators. Wenn klar ist, dass jemand nicht ehrlich war, egoistische Ziele verfolgte oder gar jemanden geschädigt hat, steht er vor der Wahl, es nach außen zu rechtfertigen, gerade zu biegen, um zu versuchen, seinen Status aufrecht zu erhalten – oder den Fehler einzugestehen.

Wer es mit jemandem zu tun hat, der seinen Fehler nicht eingestehen will, der könnte es einfach vergessen. Das hat den Nachteil, dass keine ehrliche und gerechte Arbeitskultur entsteht, dass man dem anderen weiter misstraut, und ein Unrecht in der Luft hängt. Wem Unrecht gesche-

hen ist, der sollte für sein recht kämpfen – nicht weil es um ihn geht, sondern um der Gerechtigkeit willen, die in einem Firmensystem die Überlebensfähigkeit sichert. Deswegen ist die beste Möglichkeit, das Unrecht ihm weiter nachzutragen – aber mit offenem Visier: „Bei dem Projekt hast Du mir Leute entzogen, dort hast Du mich beim Vorstand schlecht ausschauen lassen; doch Du verweigerst das Gespräch und lässt mich, wenn ich es versuche, gegen die Wand fahren. Ich bin stinksauer auf Dich, trotzdem kannst Du Dich darauf verlassen, dass ich mit Dir beim nächsten Projekt kooperiere, ohne Dir einen Dolch in den Rücken zu stoßen, doch warte ich weiterhin darauf, dass Du den früheren Fehler korrigierst.“

Gibt er aber einen Fehler zu, so scheitert das Verhältnis oft dran, dass der eine den Fehler des anderen für seine Zwecke ausnutzt, etwa ihm im Ansehen herabzuwürdigen, um daraus einen Vorteil zu ziehen. Wer aber seinen Fehler zugibt, dem muss man eine Chance geben, sein Unrecht wieder gut zu machen. Wer seinen Fehler zugibt, der sollte eine Aussicht darauf haben, dass ihm verziehen wird. Es gibt Verzeihung und Versöhnung, aber dazu gehört, Schuld anzuerkennen und zu bereuen. Die gilt auch für häufige, wiederholte Male, und sei es sieben mal sieben Mal.

8. Das Tun kritisieren, nicht die Person

Viele nehmen Kritik noch immer persönlich (was sie sein kann, etwa wenn es einem Machtmenschen darum geht, jemanden als Person zu schwächen). Wem es aber um den Gesamtnutzen geht, dem geht es um die Tat, nicht um die Person. Schließlich wagt er sich aus der Deckung, macht sich selber angreifbar – Fehler zu benennen ist eine altruistische Leistung. Im Idealfall nimmt der Kritiker das Verhalten des anderen unvoreingenommen wahr; Er verpackt Kritik als „Ich-Botschaft“ statt als objektive Wahrheit, ordnet sie ein in bisherige Stärken und geleistete Erfolge. Das wichtigste ist, dass nicht eine Person kritisiert wird, sondern ihr Tun, die Handlung. Wer kritisiert, lässt den anderen damit nicht allein, sondern hilft ihm auch, die Kritik wirklich zu verstehen, und erkannte Fehler künftig zu vermeiden.

ERIK HÄNDELER

Veranstaltungen in den Ortsgemeinschaften

Bamberg

Dienstag, 8. Oktober 2013, 19.00 Uhr

Diavortrag: Kinder, wie die Zeit vergeht – Bamberg in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Referent: Hanns Steinhorst,
ehem. Heimatpfleger der Stadt Bamberg
Ort: Hotel Brudermühle, Schranne 1

Dienstag, 22. Oktober 2013, 19.00 Uhr

Vortrag: Krankheitsbilder in der Urologie – Schwerpunkt: Frauenleiden

Referent: Dr. Reinhold Will,
Facharzt für Urologie und Andrologie
Ort: Hotel Brudermühle, Schranne 1

Dienstag, 5. November 2013, 19.00 Uhr

Vortrag: Bestattungskultur im Wandel

Referent: Pfarrer i.R. Josef Eckert
Ort: Hotel Brudermühle, Schranne 1

Dienstag, 19. November 2013, 19.00 Uhr

Vortrag: Wollte Jesus diese Kirche?

Referent: OStDir. i.R. Edgar Hagel
Ort: Hotel Brudermühle, Schranne 1

Samstag, 30. November 2013, 10.00 Uhr

Besinnungstag: Christ sein in einer gleichgültigen Welt

Referent: Pfarrer Ewald Thoma
Ort: Bistumshaus St. Otto, Heinrichsdamm 32
Abschluss gegen 16.00 Uhr mit Eucharistiefeyer; Teilnahmegebühr einschl. Mittagessen und Nachmittagskaffee € 20,00;
Anmeldung: bei Ludwig Stengel, Tel. (0951) 44108

Dienstag, 10. Dezember 2013, 17.00 Uhr

Adventliche Stunde mit musikalischer Umrahmung durch die Schüler der Musikschule Bamberg

Ort: Bistumshaus St. Otto, Heinrichsdamm 32

Erlangen

Donnerstag, 17. Oktober 2013, 13.00 Uhr

Halbtagesfahrt nach Neustadt/Aisch mit Stadtführung und Museumsbesuch

in Kooperation mit dem Seniorenclub St. Sebald
Anmeldung: Kurt Reiter, Tel. (09131) 35677

Donnerstag, 21. November 2013, 19.30 Uhr

Reizthema Kirche – Wer kann sie retten?

Referent: Pater Dr. Euchar Schuler, O. Carm. Erlangen
Ort: Pfarrzentrum St. Sebald, Egerlandstr. 22

Donnerstag, 19. Dezember 2013, 19.00 Uhr

Besinnlicher Adventsabend mit musikalischer Umrahmung

Ort: Pfarrzentrum St. Sebald (Klubraum), Egerlandstr. 22

Fürth

Mittwoch, 23. Oktober 2013, 19.00 Uhr

Meine Begegnungen und der Umgang mit dem (Hoch-)Adel in Österreich und Deutschland

Referent: Pfarrer Helmut Weidinger, Nürnberg
Ort: Pfarrzentrum St. Heinrich, Sonnenstr. 21

Mittwoch, 20. November 2013, 19.00 Uhr

Lebensmittel – Werbung und Wirklichkeit

Referent: Dr. Guido Schleifer, Fürth
Ort: Pfarrzentrum St. Heinrich, Sonnenstr. 21

Ingolstadt

Dienstag, 22. Oktober 2013, 19.30 Uhr

„Service bei Mann's“ – Was wir heute daraus lernen können

Referent: Prof. Dr. Dr. h. c. Bernd Stauss
Ort: Golf-Club Ingolstadt e.V.

Dienstag, 12. November 2013, 16.00 Uhr

Besuch der Ausstellung 1. Weltkrieg

Führung: Dr. Manfred Schuhmann
Ort: Bayerisches Armeemuseum, Paradeplatz 4, 85049 Ingolstadt

Dienstag, 10. Dezember 2013, 19.00 Uhr

Der KKV Hansa Ingolstadt e.V. zu Gast in der Schlaraffenburg (Weihnachtsfeier)

Ort: Stadtmuseum Ingolstadt, Auf der Schanz 45, 85049 Ingolstadt

Kitzingen

Dienstag, 29. Oktober 2013, 20.00 Uhr

Vortrag: Konzil und Liturgiereform

Referent: Dr. Eugen Daigeler
Ort: Dekanatszentrum, Ritterstraße 5

Dienstag, 12. November 2013, 20.00 Uhr

Vortrag: 400 Zähne in 100 Tagen gezogen – geht es noch besser?

Referent: Dr. Georg Lilly
Ort: Dekanatszentrum, Ritterstraße 5

Montag, 18. November 2013, 18.00 Uhr

Besichtigung Müllheizkraftwerk Würzburg

Info u. Anmeldung: bei Klaus Engert, Tel. (09321) 5732

Dienstag, 3. Dezember 2013, 20.00 Uhr

Adventfeier

Ort: Dekanatszentrum, Ritterstraße 5

4. – 6. Oktober 2013

30. Europaseminar des BWB Quo vadis, Europa?

Griechenland, Portugal und Spanien befinden sich am Rande der Staatsinsolvenz. Weitere Länder sind im Visier der globalen Finanzmärkte. Sind die Vereinigten Staaten von Europa die Lösung? Oder droht die Re-Nationalisierung? Welche Rolle spielt der Euro in der Krise – Ursache der Probleme oder letzter Rettungsanker? Bedeutet die Haushalts-sanierung das Ende des europäischen Sozialstaatsmodells? Diese und andere Fragen werden Gegenstand des Europaseminars sein, das wir in Kooperation mit der Hanns-Seidel-Stiftung auf Kloster Banz anbieten. Ort: Bildungszentrum Kloster Banz der Hanns-Seidel-Stiftung (HSS), 96231 Bad Staffelstein, BWB-Leitung: André Full, € 80,- pro Person / VP, in Kooperation mit der Hanns-Seidel-Stiftung, kein EZ Zuschlag, alle Zimmer mit Dusche / WC, Anmeldeschluss: 20.09.!

9. November 2013

Liebe zur Malerei: Das neue Lenbachhaus und die Kunst des Blauen Reiter

Lassen Sie sich ein auf das Abenteuer der Malerei. Dieses Mal entführt uns die Kunsthistorikerin Dr. Ulrike Kvech-Hoppe in die Städtische Galerie im Lenbachhaus. Die Wiedereröffnung des Lenbachhauses ist für München ein spektakuläres Ereignis. Die Villa des Künstlerfürsten Franz von Lenbach wurde vom renommierten Architekten Norman Foster ummantelt. In goldenem Gewand und neuen Räumen präsentiert sich die international bedeutende Sammlung des Blauen Reiter mit Werken Kandinskys, Münters, Jawinskys, Marc, Klee und andern. Sie erinnert an die großartige Schenkung Gabriele Münters anlässlich ihres 80. Geburtstags 1957. Damit wird auf die Bedeutung der bayerischen Metropole als Zentrum des deutschen Expressionismus hingewiesen. Ort: München, Lenbachhaus, Luisenstraße 33, 12.00 Uhr, Führung: Dr. Kvech-Hoppe, Kunsthistorikerin, € 30,- p. P. (Nicht-Mitglied) / € 25,- / p. P. (Mitglied), mehr Infos lt. Einzelprogramm und unter www.bwb-akademie.de, Anmeldeschluss: 28.10.!

13. – 15. November 2013

Glaubensseminar: Fenster zum Himmel Die „Ich bin“-Worte Jesu im Johannesevangelium und für uns heute

Franz von Assisi schöpfte in den uns vorliegenden schriftlichen Zeugnissen häufig aus dem vierten Evangelium. Die Ich-bin-Worte nach Johannes fassen das christliche Selbstverständnis des „Meisters des Unmöglichen“ (Ch. de Foucauld) zusammen und machen Spitzenaussagen für die ganze Menschheit. In diesem Glaubenskurs wollen wir die Offenbarung Gottes in Christus mit neuem Staunen erfassen und für das persönliche, geistliche Leben fruchtbar machen. Wir werden uns fragen, wie das klare Christuszeugnis in einer pluralen Welt ohne Arroganz und Lieblosigkeit vermittelt werden kann. Jesu demütiger Weg ans Kreuz in die Auferstehung bleibt hier Maß und Mitte. Neben Bibelarbeit und Austausch, der Auseinandersetzung mit franziskanischen Zugängen und dem Gottesdienst sollen die Berührung mit der Schöpfung und die Geselligkeit nicht zu kurz kommen. Ort: Bildungshaus Kloster Schwarzenberg, 91443 Scheinfeld, Referent: Pater Josef Fischer OFM, € 140,- p. P. (Nicht-Mitglied) / € 115,- p. P. (Mitglied) im DZ / VP, EZ-Zuschlag: € 10,-, alle Zimmer mit Dusche / WC, Anmeldeschluss: 18.10.!

16. November 2013

Fit in Finanzen – Rund ums Geld

Finanzierungen: Welche Kreditform passt für das jeweilige Vorhaben? Die tägliche Flut von Werbung im Finanzbereich kann auch bei erfahrenen Verbraucherinnen und Verbrauchern zu Irritationen führen, weil die „Berater“ der Vertriebsgesellschaften letztendlich Verkäufer sind und deshalb nicht neutral beraten (können). Im Seminar erhalten Sie Informationen über Versicherungen, Geldanlagen und Finanzierungen durch einen neutralen Trainer. Der beste Schutz ist und bleibt die eigene Kompetenz/Meinung in Finanzangelegenheiten. Unter Anleitung durch den Referenten werden zusätzliche Informationen rund ums Geld selbst erarbeitet. Nur wer die Zusammenhänge aus eigener Erfahrung bzgl. der Finanzen kennt, kann daraus neue Erkenntnisse erhalten und diese in Zukunft zum eigenen Vorteil einsetzen. Referent: Erich Utz ist Jurist und zertifizierter Verbraucherberater. Termin: 16.11.2013, 10 – 17 Uhr, Ort: KKV Hansa Haus, Briener Straße 39, 80333 München, € 35,- p. P. (Nicht-Mitglied) / € 29,- p. P. (Mitglied) inkl. Tagungsunterlagen, Kaffee und Kuchen. Anmeldeschluss: 08.11.!

22. – 24. November 2013

Businessetikette – Der moderne Knigge

Den Faktor der persönlichen Ausstrahlung erhöhen und die eigene Persönlichkeit perfektionieren – das sind die Ziele in diesem Seminar. Wir beantworten in Rollenübungen die Frage der Kulturpflege beim Zusammentreffen mit anderen Personen und Personengruppen. Etikette ist Selbstmarketing und damit die einzige Möglichkeit der persönlichen Weiterempfehlung. Um nach oben zu kommen und oben perfekt anzukommen, bedarf es der Auseinandersetzung mit dem Regelwerk des Benimm. Stilsicher im sprachlichen Ausdruck und perfekt in den Umgangsformen gleichermaßen. Das alles garantiert gesellschaftliche Anerkennung. In diesem speziellen Etikette-Training erhalten Sie wertvolle und praxisnahe Tipps, wie Sie Ihr persönliches Auftreten spürbar verbessern. Referent: Marco Harfold ist psychologischer Berater für Führungskräfte mit eigener Praxis in Ingolstadt. Ort: Haus St. Ulrich, Kappelberg 1, 86150 Augsburg, Trainer/Referent Marco Harfold, € 230,- p. P. (Nicht-Mitglied) / € 195,- p. P. (Mitglied) im DZ / VP, EZ-Zuschlag: € 30,-, alle Zimmer mit Dusche / WC, Anmeldeschluss: 25.10.!



Beeindruckend referierte P. Josef Fischer beim Glaubensseminar 2012 über Franz von Assisi. So interpretierte er das Kreuz von San Damiano, das für Franziskus' Berufung entscheidende Bedeutung hatte.

Foto: Klaus-Stefan Krieger